

Sie.

Nur ein vergängliches Werk entwindet der
Hand sich des Mädchens
Jeden Morgen; die Pracht welkt vor dem
Abende schon.

Er.

Auch so geben die Götter vergängliche Gaben
und Locken
Mit erneutem Geschenk immer die Sterb-
lichen an.

Sie.

Hat dir doch kein Strauß, kein Kranz des
Tages gefehlet
Seit dem ersten, der dich mir so von
Herzen verband.

Er.

Ja, noch hängt er zu Hause, der erste Kranz,
in der Kammer,
Welchen du mir, den Schmaus lieblich um-
wandelnd, gereicht.

Sie.

Da ich den Becher dir kränzte, die Rosen-
knospe hineinfiel,
Und du trankest und riefst: Mädchen, die
Blumen sind Gift!

Er.

Und dagegen du sagtest: Sie sind voll Honig,
die Blumen;
Aber die Biene nur findet die Süßigkeit
aus.

Sie.

Und der rohe Timanth ergriff mich und
sagte: Die Hummeln
Forschen des Kelchs süße Geheimnisse wohl?

Er.

Und du wandtest dich weg und wolltest fliehen;
es stürzten
Vor dem täppischen Mann Körbchen und
Blumen hinab.

Sie.

Und du riefst ihm gebietend: Das Mädchen
laß nur! die Sträuße,
Sowie das Mädchen selbst, sind für den
feineren Sinn.

Er.

Aber fester hielt er dich nur; es grinste der
Lacher,
Und dein Kleid zerriß oben vom Nacken
herab.

Sie.

Und du warfst in begeisterter Wut den Becher
hinüber,
Daß er am Schädel ihm, häßlich vergossen,
erklang.

Er.

Wein und Zorn verblendeten mich; doch sah
ich den weißen
Nacken, die herrliche Brust, die du bedecktest,
im Blick.

Sie.

Welch ein Getümmel ward und ein Aufstand!
Purpurn das Blut lief,
Mit dem Weine vermischt, greulich dem
Gegner vom Haupt.

Er.

Dich nur sah ich, nur dich am Boden kniend,
verdrießlich;
Mit der einen Hand hieltst das Gewand du
hinauf.

Sie.

Ach, da flogen die Teller nach dir! Ich sorgte,
den edeln
Fremdling träge der Wurf kreisend ge-
schwungnen Metalls.

Er.

Und doch sah ich nur dich, wie rasch mit der
anderen Hand du
Körbchen, Blumen und Kranz sammeltest
unter dem Stuhl.

Sie.

Schützend tratest du vor, daß nicht mich ver-
letzten der Zufall
Oder der zornige Wirt, weil ich das Mahl
ihm gestört.

Er.

Ja, ich erinnere mich noch: ich nahm den
Teppich, wie einer,
Der auf dem linken Arm gegen den Stier
ihn bewegt.

Sie.

Ruhe gebot der Wirt und sinnige Freunde. Da
schlüpfst' ich
Sachte hinaus; nach dir wendet' ich immer
den Blick.

Er.

Ach, du warst mir verschwunden! Vergebens
sucht' ich in allen
Winkeln des Hauses herum, sowie auf
Straßen und Markt.

Sie.

Schamhaft blieb ich verborgen. Das unbe-
scholtene Mädchen,
Sonst von den Bürgern geliebt, war nun
das Märchen des Tags.

Er.

Blumen sah ich genug und Sträuße, Kränze
die Menge;
Aber du fehltest mir, aber du fehltest der
Stadt.

Sie.

Stille saß ich zu Hause. Da blätterte los sich
vom Zweige
Manche Rose, so auch dorrt die Nelke dahin.

Er.

Mancher Jüngling sprach auf dem Platz: da
liegen die Blumen!
Aber die Liebliche fehlt, die sie verbände
zum Kranz.